

Geschäftszahl: BMUKK-15.532/0026-I/4/2009
SachbearbeiterIn: Mag. Silvia Wiesinger
Abteilung: I/4
E-mail: Silvia.wiesinger@bmukk.gv.at
Telefon/Fax: +43(1)53120-4432/53120-81 4432

**Schwerpunktsetzungen im Bereich
der Fort- und Weiterbildung 2010 – 2013
an den Pädagogischen Hochschulen**

Rundschreiben Nr.: 22/2009

An alle
Landesschulräte (Stadtschulrat für Wien)
An die
Rektorate der Pädagogischen Hochschulen

Sachgebiet: Pädagogische Angelegenheiten
Inhalt: LehrerInnenfort- und weiterbildung
Geltungsdauer: befristet (2010 – 2013)
Rechtsgrundlage: Hochschulgesetz 2005

**Längerfristige Schwerpunktsetzungen im Bereich
der Fort- und Weiterbildung 2010 - 2013**

Zur Umsetzung von thematischen Schwerpunktsetzungen, die einerseits dem Regierungsprogramm entsprechen, andererseits Reformmaßnahmen des Ressorts unterstützen, **wurden im Bereich der Fort- und Weiterbildung längerfristige und „konzentrierte“ Schwerpunktperspektiven für die Pädagogischen Hochschulen von der Ressortleitung festgelegt.**

Es werden damit **längerfristige Entwicklungsperspektiven und Planungssicherheit für die Hochschulen ermöglicht.** Die Hochschulen sind damit in der Lage, intensiv und zukunftsorientiert an Qualitätskriterien in diesen Themenfeldern und Bereichen zu arbeiten (Kompetenzaufbau, Entwicklung neuer Konzepte, sowohl im Design als auch inhaltlich, Entwicklungen zu nachhaltig wirksamen und Lernkultur verändernden Angeboten, bedarfsgerechte regional und national abgestimmte Angebotserstellungen).

In Bezug auf die Planungssicherheit werden damit ebenfalls die notwendigen längerfristigen Planungszyklen der Hochschulen im Bereich der Fort- und Weiterbildung gewährleistet.

Damit wird angestrebt, kurz- bis mittelfristig die Qualität in der Fortbildung - sowohl was die Inhalte, die Angebotsformen als auch die Bedarfsorientierung in Abstimmung mit den Schulen betrifft - zu optimieren und zu verbessern.

Es wird eine **Konzentration auf wenige, aber die wesentlichsten Schwerpunkte** angestrebt, die auch mit den Vorgaben zu den Ziel- und Leistungsplänen der Pädagogischen Hochschulen abgestimmt werden und als Hintergrund das gültige Regierungsprogramm und vom Ressort definierte Leitprojekte und Schwerpunkte beinhalten.

Leitprojekte und Ressortschwerpunkte (lt. Regierungsprogramm)

- Neue Mittelschule
- Berufsorientierung und Bildungsberatung
- Umsetzung der Bildungsstandards
- Sprachenvielfalt / Mehrsprachigkeit / Interkulturelles Lernen
- Politische Bildung / Demokratieerziehung
- Gewaltprävention / Umgang mit Konflikten
- Schulmanagement / Leadership (mehr Autonomie an den Schulen)
- standardisierte neue Reifeprüfung

Innovative durchgehende Prinzipien:

- Professionalisierung von Lehrer/innen (insbesondere die EPIK-Domänen)
- Individualisierung, Differenzierung, (personalised learning, inklusive Pädagogik)
- Genderkompetenz
- Pädagogischer, didaktischer Einsatz von IT (insbesondere EPICT)
- Literacy- und Medienkompetenz
- Ganzheitlich-kreative Lernkultur an Schulen

Die obgenannten Prinzipien werden als pädagogisch didaktische und methodische Ansätze in allen Bereichen der Fort- und Weiterbildung eingefordert und durch spezielle Impulse und Initiativen verstärkt.

Mit freundlichen Grüßen.

Beilagen

Wien, 1. Dezember 2009
Für die Bundesministerin:
SektChef Dr. Anton Dobart

Elektronisch gefertigt

Beilage:

Inhaltliche und strategische Informationen der Fachabteilungen des BMUKK zu den längerfristigen Schwerpunktsetzungen im Bereich der Lehrer/innen-Fort- und Weiterbildung 2010 - 2013

Modellversuche Neue Mittelschule - Kurzdarstellung der NMS für FWB

Die Modellversuche Neue Mittelschule (NMS) haben eine neue gemeinsame Schule für alle 10- bis 14-Jährigen zum Ziel, die allen Schüler/innen nach der 4. Klasse Volksschule offen steht.

Im September 2009 startete schon die zweite Generation der NMS, somit wird sie seit Beginn des Schuljahres 2009/2010 in ganz Österreich angeboten (Standorte: www.neuemittelschule.at). Nicht zuletzt wegen der großen Nachfrage ist auch fürs nächste Schuljahr an eine Erweiterung der Standorte gedacht.

Neben der Vermeidung einer zu frühen Trennung der Kinder in unterschiedliche Bildungskarrieren, ist die breite Umsetzung einer neuen Lernkultur mit den Eckpfeilern Individualisierung und innere Differenzierung ein zentrales Merkmal der Neuen Mittelschule. Das heißt, jedes Kind und dessen individuelle Fähigkeiten und Talente werden bestmöglich gefördert. Den Schülerinnen und Schülern wird einerseits genügend Zeit und Unterstützung geboten, um Lerninhalte im eigenen Lerntempo erfassen zu können, andererseits erhalten sie frühzeitig zusätzliche Angebote, um in ihren besonderen Begabungen intensiv gefördert zu werden.

Der Unterricht an der Neuen Mittelschule erfolgt nach dem Lehrplan der AHS-Unterstufe (5. bis 8. Schulstufe, in Niederösterreich 5. bis 6. Schulstufe) und wird von Lehrer/innen der HS und AHS gemeinsam in Teams gestaltet. Der erfolgreiche Abschluss berechtigt die Schüler/innen – je nach erreichtem Bildungsziel – auch zum Besuch einer weiterführenden mittleren oder höheren Schule.

Die Modellversuche Neue Mittelschule sind im Schulorganisationsgesetz gesetzlich geregelt, womit sicher gestellt ist, dass jede Schülerin und jeder Schüler die einmal begonnene Schulkarriere in der Neuen Mittelschule auch erfolgreich beenden kann.

Für die pädagogisch - inhaltliche Schwerpunktsetzung der NMS-Entwicklungsarbeit mit dem Ziel der Verwirklichung einer neuen Lernkultur (siehe oben) ist in besonderer Weise die Unterstützung seitens der FWB erforderlich, dies insbesondere im Bereich Differenzierung, Individualisierung, Förderdidaktik, Teambildung und für Angebote im Rahmen der schulinternen Lehrerfortbildung.

Informationen im Internet: www.neuemittelschule.at

Dr. Helmut Bachmann, helmut.bachmann@bmukk.gv.at
NMS-Projektteam

Berufsorientierung und Bildungsberatung

Im österreichischen Schulwesen ist der **Berufsorientierungsunterricht** in der **7. und 8. Schulstufe** in allen Schularten (Hauptschule, AHS-Unterstufe, Sonderschulen) als „verbindliche Übung“ verpflichtend im Ausmaß von je 32 Unterrichtsstunden (dies entspricht einer Wochenstunde) verankert. Berufsorientierung kann entweder fächerintegrativ – d.h. dass Berufsorientierungsstunden im Rahmen mehrerer anderer Pflichtgegenstände abgehalten werden – oder als eigenes Fach unterrichtet werden. In diesem zweiten Fall entscheidet die jeweilige Schule autonom, welches andere Fach um diese Wochenstunde gekürzt wird.

Der Ausbau von Berufsorientierung und Bildungsberatung an Schulen ist ein wichtiges gesamtgesellschaftliches Anliegen und als solches auch mehrfach im aktuellen Regierungsprogramm verankert. Auf Basis und in Übereinstimmung mit nationalen und internationalen Konzepten und Strategien ist es ein besonderes Anliegen, dass alle Sekundarschulen ein **standortspezifisches Umsetzungskonzept** entwickeln, in dem – mit Einbeziehung der Erziehungsberechtigten und in Kooperation mit externen Unterstützungseinrichtungen – **Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf** mehrdimensional, koordiniert und auf den Entscheidungsprozess von Schüler/innen fokussiert durchgeführt werden. Im Bereich der Sekundarstufe I betrifft dies speziell die 7. und 8. Schulstufe, im Bereich der Sekundarstufe II jeweils die beiden letzten Jahre vor Schulabschluss.

Mit Rundschreiben Nr. 17/2009 http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18542/2009_17.pdf wurde ein Katalog von in diesem Zusammenhang verpflichtend zu setzenden Maßnahmen definiert und die damit verbundenen Rollen innerhalb der Schule erläutert. Die in einem standortorientierten Konzept zu verbindenden **Unterstützungsdimensionen** sind:

- Beiträge des Regelunterrichtes in allen Gegenständen zur Förderung von Grundkompetenzen für das Treffen von selbstverantwortlichen Bildungs- und Berufsentscheidungen.
- Die lehrplankonforme Durchführung der verbindlichen Übung „Berufsorientierung“ in der 7. und 8. Schulstufe (als eigenes Fach, integrativ oder projektbezogen)
- Projekte und Realbegegnungen zur Vermittlung von Praxiserfahrungen
- Information und individuelle Beratung durch Schüler- und Bildungsberater/innen

Besondere **Rollen und Verantwortlichkeiten** bei der Umsetzung:

- Schulleitung: Gesamtverantwortung für Konzepterstellung und Umsetzung
- Koordination des BO-Unterrichtes (besonders bei integrativer Umsetzung) durch Schulleitung oder durch diese/n beauftragte Lehrkraft
- BO-Unterricht: Durch entsprechend qualifizierte Lehrkräfte (wenn eigenes Fach) oder alle Lehrer/innen (Koordination und Unterstützung erforderlich)
- Schüler- und Bildungsberater/innen: Information und individuelle Beratung von Schüler/innen und Erziehungsberechtigten

Der Ausbildungs- und damit der Professionalisierungsgrad der einzelnen Akteure ist ein Qualitätsindikator, der unbedingt zu erhöhen ist (vgl. OECD-Ländergutachten 2003). Die Maßnahmen im Zuge des „Ausbau der Berufsorientierung und Bildungsberatung“ müssen eine Entsprechung in einem qualitätvollen umfassenden Angebot der PH im Bereich der Fort- und Weiterbildung finden.

Bundeseinheitliche Rahmencurricula:

- Lehrgänge für Schüler- und Bildungsberatung lt. RS Nr. 15/2008 (12 EC). werden für den Bereich der mittleren und höheren Schulen als bundesweite Lehrgänge durchgeführt, für den Bereich der APS sind in Abstimmung mit dem LSR/SSR regionale Lehrgänge einzurichten.

- Lehrgang für BO-Koordination (8 EC): wird derzeit als bundesweiter Lehrgang von PH Kärnten und PH Wien pilotiert, soll ab 2011 flächendeckend angeboten werden.

Weitere Informationen:

www.bmukk.gv.at/berufsorientierung

www.schulpsychologie.at/schuelerberatung

<http://www.schulpsychologie.at/bildungsinformation/nach-der-hsahs-unterstufe/berufsorientierung/>

<http://www.gender.schule.at/index.php?kthid=10676>

http://www.schule.at/index.php?url=themen&top_id=4887

Mag. Augustin Kern (Abt. I/2)
Mag. Silvia Wiesinger (Abt. I/4)
Mag. Gerhard Krötzl (Abt. I/15)

Umsetzung der Bildungsstandards

- **Bildungsstandards wurden in Österreich langfristig und praxisbezogen entwickelt** – die Zeit bis zu den ersten Überprüfungen ist zu nutzen, um „kompetenzorientierten Unterricht“ in Aus- und Fortbildung in den Mittelpunkt zu stellen
- Ein klares Bekenntnis der Bildungspolitik hat zur **gesetzlichen Verankerung** der Bildungsstandards im Jahr **2008** geführt
http://www.bmukk.gv.at/schulen/recht/erk/novelle_schug.xml
Die entsprechende **Verordnung trat mit 1.1.2009** in Kraft. Neben Begriffsbestimmungen und Funktionen legt die VO konkret formulierte Lernergebnisse (Bildungsstandards) als Indikatoren für grundlegende Kompetenzen in ausgewählten Pflichtgegenständen auf der 4. und 8. Schulstufe der Volksschule, Hauptschule und der allgemein bildenden höheren Schule fest.
http://www.bmukk.gv.at/schulen/recht/erk/vo_bildungsstandards.xml
- **Bildungsstandards im Kontext der „Qualitätsentwicklung an Schulen“ - Funktionen und Ziele der Bildungsstandards:**
Die Einführung der Bildungsstandards in der Allgemeinbildung hat letztlich das Ziel, die grundlegenden Kompetenzen der Schüler/innen in ausgewählten Gegenständen zu verbessern und die Bildungserträge nachhaltig zu sichern. Vor allem soll dies über didaktische Veränderungen und Ergebnisorientierung in der Planung und Durchführung von Unterricht (**Orientierungsfunktion** der Standards), verbesserte Fähigkeiten der Lehrer/innen im Bereich Diagnostik und Förderung (**Förderungsfunktion**) sowie durch Feedback des Leistungsstandes und gezielte standortbezogene Qualitätsentwicklung (**Evaluationsfunktion**) erreicht werden. Die Aussicht auf kontinuierliche Verbesserungsprozesse ist nur realistisch, wenn die Schulen und die Regionen die notwendigen Entwicklungsprozesse tatsächlich vorbereiten, anstoßen und in Gang halten. Die erwünschte Wirkung ergibt sich nicht durch die Erhebung oder die Rückmeldung der Ergebnisse allein – dazu bedarf es der erwähnten Einbettung in einen systematischen Entwicklungsprozess, der Verbindung mit **Aus- und Fortbildung** und der Einbeziehung eines regelmäßigen professionellen Reviews der lokalen Maßnahmen durch die Schulaufsicht. Die Schaffung eines positiven Umfelds im Rahmen der Implementierungsaktivitäten erfordert daher ähnliche, wenn nicht mehr Aufmerksamkeit und Energie als die Überprüfung der Standards selbst.
- Die **Hauptaufgaben bis 2012** liegen in der **Fortbildung und Unterstützung**: Die Grundlagen für kompetenzorientiertes Unterrichten sind an die Lehrer/innen zu vermitteln und Diagnoseinstrumente (für die Schulstufen 2, 3 sowie 6 und 7) müssen entwickelt und erprobt werden. Anliegen ist, dass die Lehrer/innen Rückmeldungen über die Ergebnisse ihres Unterrichts bekommen und somit datengeleitete Schulentwicklung angestoßen werden kann. **Lehrerinnen und Lehrer** werden auch als **TestleiterInnen, RaterInnen, AssessorInnen** etc. eingesetzt: die dafür erforderlichen Schulungen werden in zunehmendem Maße auch an den PH stattfinden
- Die Verankerung der **LandeskoordinatorInnen** für Bildungsstandards sowie der FachkoordinatorInnen für die einzelnen Gegenstände (Domänen) **an den PH** ist unverzichtbar.
Sie stehen so an der Schnittstelle zwischen Fortbildungseinrichtungen und Schulbehörden, Wirken in Abstimmung mit dem BIFIE und befinden sich in organisatorischer Nähe zu fachlichen Kompetenzzentren.

Weitere Infos:

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/bildungsstandards.xml>

<http://www.bifie.at/bildungsstandards>

<http://www.bifie.at/publist-09-01-20> (Aus- und Fortbildungskonzept)

**Bildungsstandards
Zeitplan – grober Überblick bis 2014**

2009	2010	2011	2012	2013	2014
Baselinetestung 8. Schulstufe (D, E, M) – ca. 10-15 % der Standorte	Baselinetestung 4. Schulstufe (D, M) – ca. 10-15 % der Standorte	Vorbereitung Testung 8./4.Schulstufe	Standard-Überprüfung 8. Schulstufe: Mathematik Vorbereitung Testung 4. Schulstufe	Standard-Überprüfung 8. Schulstufe: Englisch 4. Schulstufe: Mathematik	Standard-Überprüfung 8. Schulstufe: Deutsch 4. Schulstufe: Deutsch, Lesen, Schreiben
Abwicklung über BIFIE Salzburg , Zentrum für Bildungsmonitoring und Bildungsstandards – im Auftrag des BMUKK					
Weitere Entwicklungsarbeiten, va. Standards für Naturwissenschaften , 8. Schulstufe sowie Romanische Sprachen , 8. Schulstufe – in Kooperation mit dem BIFIE Wien					
Implementation, Begleitung, Fortbildung Mit der Aufgabe der Begleitung der Implementation und der Entwicklung von unterstützenden Materialien ist das BIFIE (Wien) in Abstimmung mit den Pädagog. Hochschulen (Fortbildung) vom BMUKK beauftragt					
Erstellung und Erprobung von Diagnose-Instrumenten für alle involvierten Fachbereiche der VS und HS/AHS für die jeweiligen Schulstufen vor den externen Überprüfungen - beauftragt vom BMUKK ist das BIFIE Wien					
Weitere Abstimmungsmaßnahmen (Schulbücher; ev. Rückwirkung auf Lehrpläne - Lernergebnisorientierung) sowie Abstimmung mit den Vorarbeiten zur standardisierten kompetenzorientierten Reifeprüfung					

Mag. Augustin Kern,
Pädagogische Angelegenheiten des allgemein bildenden Schulwesens,
Bildungsstandards

Sprachenvielfalt/Mehrsprachigkeit/Interkulturelles Lernen

Ausgangssituation

Österreich ist ein mehrsprachiges Land. Neben Deutsch tragen die Sprachen der anerkannten Minderheiten ebenso wie die Sprachen zugewanderter Menschen zur Sprachenvielfalt in unserem Land bei. Darüber hinaus spielen auch die Fremdsprachen eine wichtige Rolle. Sprachenkompetenzen stellen Schlüsselkompetenzen für die persönliche Entwicklung, den beruflichen Erfolg, aber auch für den sozialen und kulturellen Zusammenhalt einer Gesellschaft dar.

Die Unterstützung, Förderung und Weiterentwicklung einer lebendigen Mehrsprachigkeit und die Vermittlung interkultureller Kompetenzen sind daher wichtige Anliegen der österreichischen Bildungspolitik.

- Derzeit steht Österreich vor der Situation, dass 16,2 % aller SchülerInnen (Schuljahr 2007/08) eine andere Erstsprache als Deutsch haben. In der Aus-, Fort- und Weiterbildung der LehrerInnen spiegelt sich diese Sprachenvielfalt aber nicht umfassend und flächendeckend wider. Der professionelle Umgang mit Mehrsprachigkeit im Klassenzimmer spielt in vielen Fällen nur eine untergeordnete Rolle, obwohl mit der Verordnung von Lehrplanbestimmungen für Deutsch als Zweitsprache, für den muttersprachlichen Unterricht sowie für das Unterrichtsprinzip „Interkulturelles Lernen“ in allgemein bildenden Pflichtschulen und allgemein bildenden höheren Schulen die erforderlichen rechtlichen Rahmenbedingungen für den Unterricht in sprachlich und kulturell heterogenen Klassen geschaffen wurden.
- Nur einige wenige der in den Lehrplänen für die Sekundarstufe I (vgl. Hauptschullehrplan, BGBl. Nr. II 210/2008) genannten lebenden Fremdsprachen – Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, (Burgenländisch-)Kroatisch, Slowenisch, Tschechisch, Türkisch Ungarisch – finden in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften für die Hauptschule Berücksichtigung.
- In den letzten Jahren erfolgten durch die Entwicklung von sprachendidaktischen Modellen und Instrumenten zentrale Weichenstellungen für den fertigungs- und handlungsorientierten Sprachenunterricht. Seit den letzten Veränderungen der Lehrpläne für lebende Fremdsprachen in Hauptschulen und AHS (BGBl. II Nr. 210/2008 und 321/2006) beruht nun nahezu der gesamte Fremdsprachenunterricht in der Sekundarstufe I und II (mit Ausnahme der höheren technischen Lehranstalten) auf dem Kompetenzmodell des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GERS)*. Auch die Bildungsstandards für das Fach Englisch in der Hauptschule und AHS-Unterstufe (vgl. Novelle zum Schulunterrichtsgesetz, BGBl. I Nr. 117/2008), die ab Schuljahr 2008/09 gültig sind, beziehen sich darauf.

Zu diesen Befunden kamen auch ExpertInnen des Europarats gemeinsam mit österreichischen ExpertInnen, die im Rahmen des vom Europarat lancierten *Language Education Policy Profiling (LEPP)*-Prozesses eine Evaluation der österreichischen Sprach- und Sprachunterrichtspolitik unternommen haben (vgl. <http://www.oesz.at/>).

Für den Bereich der Mehrsprachigkeit im Kontext von Migration und für die interkulturelle Bildung sei außerdem auf weitere Empfehlungen auf internationaler Ebene verwiesen (Thematic Review on Migrant Education der OECD, Grünbuch Migration und Mobilität der EU, Guidelines on Intercultural Education der UNESCO).

Ziele

- Vermittlung von Grundkenntnissen und Grundfertigkeiten in den Bereichen der Mehrsprachigkeit und Mehrsprachigkeitsdidaktik sowie im Bereich der Implementierung international anerkannter Modelle und Instrumente zur nachhaltigen Qualitätssteigerung im kompetenzorientierten Sprachunterricht
- Professionalisierung von Lehrkräften in den Bereichen migrationsbedingte Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenzen

Maßnahmen

- Das Thema „Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache“ muss ein fixer Bestandteil der Lehrerfort- und -weiterbildung sein – für Volksschul- und SprachlehrerInnen ebenso wie für LehrerInnen von Sachfächern.
- Um das Angebot des muttersprachlichen Unterrichts sicherstellen zu können, sollen im Rahmen der Fort- und Weiterbildung Nachqualifizierungsprogramme für die derzeit tätigen LehrerInnen für den muttersprachlichen Unterricht angeboten werden.
- Alle Lehrkräfte sollen zudem in der Lehrerfort- und -weiterbildung interkulturelle Kompetenzen erwerben bzw. vertiefen. Die Übergänge zwischen den Kernbereichen Mehrsprachigkeit/Deutsch als Zweitsprache/muttersprachlicher Unterricht auf der einen und Interkulturalität auf der anderen Seite sind dabei fließend und müssen daher auch in der Fort- und Weiterbildung in ständiger Wechselbeziehung zueinander gesehen und dargeboten werden. Die Vernachlässigung einer zugunsten der anderen Komponente ist nicht zielführend.
- Im Sinne einer Förderung der Mehrsprachigkeit bzw. Diversifizierung in der Lehrerausbildung wären alle in den Lehrplänen für die Sekundarstufe I genannten lebenden Fremdsprachen in der Ausbildung/Fortbildung von Lehrkräften für die Hauptschule zu berücksichtigen.
- Berücksichtigung des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (GERS)*, des grundlegenden Kompetenzmodells für das Sprachenlernen in der Sekundarstufe I und II, als zentrales Thema in der Aus-/Fortbildung von Lehrkräften
- Verstärktes Angebot an Fort- und Weiterbildung zum Thema Europäisches Sprachenportfolio (ESP). Aufgrund einer erfolgreichen Implementierungsoffensive im Jahr 2009, die zu einem deutlich breiteren Einsatz des ESP in einigen Bundesländern geführt hat, wären insbesondere Angebote für MultiplikatorInnen von Nöten.

Dr. Rüdiger Teutsch, Abteilung I/13
Migration, interkulturelle Bildung, Sprachenpolitik

Politische Bildung/Demokratieerziehung

Sowohl im einschlägigen Gegenstand „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“ als auch im Rahmen des Unterrichtsprinzips Politische Bildung in allen Gegenständen und Schultypen (VS, HS, NMS und ähnliche Schulformen) ist in der Lehrkräfteaus-, Fort- und Weiterbildung folgendes anzustreben:

- Professionalisierung der Lehrenden an den PHs;
- Verbindliche Verankerung des Kompetenzmodells Politische Bildung in der Aus- und Fortbildung;
- Einbeziehung des Kompetenzmodells in die Leistungsbeurteilung;
- Umsetzung des Kompetenzmodells in der Unterrichtspraxis der Studierenden;
- Förderung von Politischer Bildung in der Unterrichtspraxis (hier scheinen Neuerungen am wenigsten Wiederhall zu finden);
- Professionalisierung der Lehrenden an den Praxisschulen bzw. Übungsschulen;
- Bewusste Anknüpfung an das Unterrichtsprinzip Politische Bildung nicht nur in Fach- oder Parallelseminaren, sondern als Unterrichtsprinzip auch in der sonstigen Gegenstandsausbildung"

Abteilung I/9, Mag. Manfred Wirtitsch

Initiative „Weiße Feder – Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt“

Nachhaltige Prävention von Gewalt, Aggression und Bullying, kann nur gelingen, wenn sie als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden wird.

Frau BM Dr. Schmied forciert die Umsetzung einer nationalen Gewaltstrategie:

Die Zielsetzungen sind:

- Förderung von Sensibilität und Wissen über die verschiedenen Formen von Gewalt, Aggression und Konflikte
- Förderung von sozialen Kompetenzen sowie Kompetenzen und Strategien, mit Gewalt und unerwünschtem Verhalten umzugehen
- Förderung von Verantwortlichkeit und Zivilcourage

Die Initiative Gemeinsam gegen Gewalt – Schwerpunktsetzung 2009 – 2013 – richtet sich an alle Personengruppen, die sich im Bereich Kindergarten und Schule in irgendeiner Form mit Gewalt auseinandersetzen und mit Maßnahmen zur Gewaltprävention befasst sind sowie an Personengruppen, die einen wichtigen aktiven Beitrag zur Umsetzung der Initiative Weiße Feder leisten.

Zur Erreichung der oben genannten Zielsetzungen wurden insgesamt 5 thematische Schwerpunkte für den Zeitraum 2009 – 2013 im Rahmen der Initiative „Weiße Feder“ festgelegt:

1. Professionalisierung der Lehrerinnen und Lehrer – Förderung der Sozialkompetenz, Pädagogische Hochschule als Kompetenzzentrum
2. Ausbau des Unterstützungssystems für die Schulen: Schulpsycholog/innen und Pilotprojekte der Schulsozialarbeit
3. Verhaltensvereinbarungen an jeder Schule
4. Jährliches Vernetzungsforum aller Partner/innen
5. Ausbau von Programmen zur Gewaltprävention

Dr. Beatrix Haller, Abteilung I/15d

Schulmanagement / Leadership (mehr Autonomie an den Schulen)

Schulmanagement-Lehrgang

Ziel des Lehrgangs (- der „Grundausbildung“ -), der auch im RS 15/2008 als Rahmenlehrplan definiert ist, ist es, die pädagogischen, funktionsbezogenen, sozialen und personalen Kompetenzen der Führungskräfte zu entwickeln und zu fördern.. Die Leiter/innen sollen, besonders auch im Hinblick auf die beabsichtigte Erweiterung der Schulautonomie, sowohl auf ihre Führungs- und Managementaufgaben als auch auf ihre pädagogischen und administrativen Aufgaben vorbereitet werden.

Somit werden neben den Führungs- Entscheidungs- und Kommunikationskompetenzen, sowie dem Umgang mit Konflikten vor allem auch den Bereichen Dienstrecht, Schulrecht, Finanzgebarung, Verwaltungsmanagement eine wesentliche Gewichtung gegeben.

Weiters wird ein besonderes Augenmerk auf Personalführung gelegt, um v.a. in den Bereichen der Personalentwicklung und des Personaleinsatzes, um nicht zuletzt auch im Personalrecruiting über entsprechende Kompetenzen zu verfügen.

Dem Gender-Aspekt, dem Umgang mit Diversität und der Gewaltprävention sollen dabei besondere Aufmerksamkeit zukommen.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden die IKT-Kompetenzen der Führungskräfte. Die eigens zu diesem Zweck von den PH gemeinsam entwickelten Lehrgangsmodule (Projekt schulleitung.schulleiter.at) sollen im Sinne des „learning by doing“ zur Entwicklung / Erweiterung der Kompetenzen der Führungskräfte im schulischen IKT-Management und e-Learning eingesetzt werden.

Alle Angebote im Rahmen des Lehrgangs sind im Lichte der Tatsache zu sehen, dass Wirksamkeit und Nachhaltigkeit vor allem dann zu erwarten sind, wenn im Lehrgang mehr gelernt als belehrt wird und die Auseinandersetzung mit der Rolle als Führungskraft praxisorientiert reflektiert wird.

Mag. Edwin Radnitzky, Abteilung I/3

Standardisierte kompetenzorientierte Reifeprüfung

Regierungsübereinkommen

Standardisierte, kompetenzorientierte Reifeprüfung für alle Schularten, die zur Reifeprüfung führen, beginnend mit der AHS

Verbesserungen

Vergleichbarkeit von Schülerleistungen, Erhöhung der Aussagekraft von abschließenden Prüfungen

International üblich – europäischer Vergleich von Abschlüssen (Stichworte: EQR, NQR)

Das Modell

- ▶ Voraussetzung zum Antreten: Positiver Abschluss des Abschlussjahrgangs (AHS: 8. Klasse)
- ▶ 3 voneinander unabhängige Bereiche: - **Vorwissenschaftliche Arbeit (VWA)**
 - **schriftliche Klausuren**
 - **mündliche Prüfungen**
- ▶ Grundlage: Seit 4 Jahren gültiger kompetenzorientierter Lehrplan der AHS-Oberstufe

Vorwissenschaftliche Arbeit (VWA) einschließlich Präsentation

- Für alle Schüler/innen verpflichtend
- Eigenständige, schriftliche Arbeit über ein halbes Schuljahr zu einem Thema
- Beschränkter Umfang (4500-6000 Worte)

Berücksichtigung von Schulschwerpunkten, Sonderformen, Interessen der SchülerInnen

3 oder 4 Klausuren

- 3 verpflichtend: Deutsch, Mathematik, lebende Fremdsprache+ 1 freiwillig: weitere Fremdsprache oder Darstellende Geometrie, Biologie Umweltkunde, Physik, Musikkunde, Sportkunde, Informatik, usw.
- standardisiert in Deutsch (bzw. Slowenisch, Ungarisch, Kroatisch als Muttersprache), Mathematik, Fremdsprachen (Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Latein, Griechisch); Klausuren in allen übrigen Fächern werden an der Schule entwickelt
- Differenzierung: Mathematik (Gymnasium, Realgymnasium, ...), Latein (4 oder 6 Jahre), Fremdsprachen nach Wochenstunden und freiwillig auf höherem Niveau (z.B. bei bilingualen Klassen)
- Beurteilung und Korrektur der standardisierten Klausuren durch Lehrkraft nach vorgegebenem Korrektur- und Beurteilungsschlüssel
- Wiederholung bei einem oder mehreren Nicht genügend in vorgegebener Frist möglich
- Kompensation einer negativen Klausur mit mündlicher Prüfung ist möglich

3 oder 2 Mündliche Prüfungen

- Präsentation der Vorwissenschaftlichen Arbeit
- Themenpool aus maximal 24 Themenbereichen (laut Lehrplan) wird am Standort erstellt, Schüler/innen ziehen 2 Themenbereiche, 1 wird gewählt
- Lehrkraft stellt zum gewählten Thema eine Frage
- Abbildung des Schul-Schwerpunktes bzw. der Sonderform möglich
- Dauer der Prüfung: 10-15 Min.

Berücksichtigung des Schulschwerpunkts

Schüler von Schwerpunkt-Schulen müssen den Schulschwerpunkt im Rahmen der VWA, schriftlichen Klausur oder mündlichen Prüfung wählen (8-stündige Lehrplanschwerpunkte)

Prüfungskommission

- 1 Vorsitzende/r (Schulaufsicht oder sonstiger Experte ohne Stimmrecht)
- 2 ständige (Schulleitung, Klassenvorstand)
- 2 temporäre Mitglieder (2 Fachprüfer/innen pro Kandidaten/in mit einer Stimme)

Termine

- Wie bisher 1 Haupttermin (mit 2 Klausurterminen im Mai/Juni – 1. Termin für SchülerInnen mit positivem Abschluss der 8. Klasse / 2. Termin für SchülerInnen, die noch eine Wiederholungsprüfung ablegen müssen bzw. für SchülerInnen, die gerechtfertigt gefehlt haben) und 2 Nebentermine (Herbst, Frühjahr)
- Zwischen 1. Klausurarbeit im Haupttermin und mündlichen Prüfungen besteht eine ca. 5-wöchige Frist (bisher 4 Wochen): Chance für SchülerInnen auf Wiederholung der negativen Klausur(en) im Haupttermin.
- Korrektur der Klausurarbeiten durch die Lehrer/innen innerhalb einer Woche

Zusammenwirken Päd. Hochschulen - BIFIE

Vorhaben des BIFIE:

- ▶ **Frühjahr 2010:** Erstellung eines umfassenden Fortbildungskonzepts in Zusammenarbeit mit Vertreter/innen von Päd. Hochschulen für alle Systemebenen - vergleichbar mit Gesamtkonzept für die Bildungsstandards
- ▶ Unterstützung von österreichweiten „Train the Trainer“ – Lehrgängen (Konzeption, Finanzierung, Referenten)
- ▶ **Ziel:** Ausbildung von Referent/innen für die flächendeckende Fortbildung durch die Päd. Hochschulen

Was besteht bereits?

Lehrgangskonzept für „GERS-konformes Unterrichten“:

- ▶ im Auftrag des BIFIE vom ÖSZ ausgearbeitet – mögliche Basis für einen „Train the Trainer“-Lehrgang für die lebenden Fremdsprachen

Inhalte von Fortbildungen am Beispiel der Lebenden Fremdsprachen – eine Skizze

- ▶ Konzeption, Gestaltung und testtheoretische Fundierung der neuen Reifeprüfung generell und fachspezifisch
- ▶ Zielkompetenzen und kompetenzorientierter Unterricht:
 - Lehrplan-GERS-Reifeprüfung
 - Kompetenzaufbau in den vier Teilfertigkeiten Hören, Lesen, Schreiben und Sprechen
 - Vermittlung von Strategien zum Erreichen dieser Kompetenzen
 - eine kompetenzorientierte Aufgaben- und Testkultur
 - Best-Practice-Beispiele und Materialien
 - kompetenzorientierte Korrektur und Bewertung

Resümee

Drei notwendige Ebenen:

1. Ausbildung von Referent/innen - Multiplikator/innen (tlw. bereits im Gange)
2. Erstellung von modular aufgebauten Konzepten für die Fortbildung
3. flächendeckende Fortbildungsmaßnahmen der Lehrer/innen ab dem Schuljahr 2010/11

Zielgruppe:

- ▶ prioritär Lehrer/innen der **5. KI. AHS** bzw. des **1. Jahrgangs BHS**

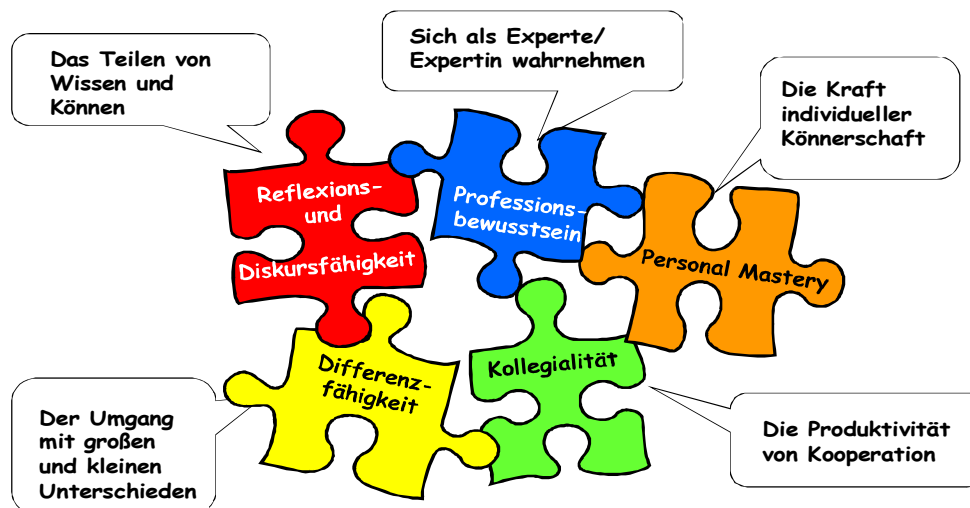
Professionalisierung von Lehrer/innen (EPIK-Domänen)

Die 2005 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur eingerichtete Gruppe EPIK – Entwicklung von Professionalität im internationalen Kontext - befasst sich sowohl theoretisch wie auch praktisch mit Professionalisierungsfragen zum Themenkreis Lehrer/innenaus-, fort- und Weiterbildung.

Die Arbeitsgruppe EPIK verfolgt folgende Ziele:

- Neufassung von Lehrer/innenprofessionalität: Dabei soll der bisherige theoretische Diskussionsrahmen gesprengt werden. Das bedeutet, sowohl den Blick konkret auf die Kompetenzen der Lehrer/innen zu werfen, als auch die Rahmenbedingungen des Bildungssystems zu beleuchten.
- Einbindung der nationalen Diskussion zur Lehrer/innenprofessionalität in den internationalen Diskurs: Mit der Diskussion um Lehrer/innenprofessionalität steht Österreich nicht alleine da. Im gesamten EU-Raum werden Fragen, die sich Professionalität und Professionalisierung von Lehrer/innen beschäftigen diskutiert. Die Diskussion in Österreich soll anschlussfähig an die internationale Szene werden.
- Domänen von Lehrer/innenprofessionalität als neue Denkmuster in die Praxis bringen und „next practice“ ermöglichen: Dieser Musterwechsel wird anders und jenseits der üblichen Routinen gestaltet. Durch selbstreflexive Prozesse der Lehrenden werden sowohl die strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen als auch die didaktischen Zugänge kritisch reflektiert. Daraus entwickelt sich ein neues Professionsbewusstsein und vielfältige Entwicklungsperspektiven können entstehen.

Domänen der Professionalität von Lehrer/innen



Erstellt von der AG „Entwicklung von Professionalität im internationalen Kontext“ (EPIK) des BMUKK

Fünf Domänen von Professionalität wurden herausgearbeitet, die das Lehrer/innenhandeln im Alltag bestimmen – unabhängig von Schultyp und Fach. Die entwickelten Domänen bieten Anregungen für die Gestaltung von Lehrer/innenbildung, machen wissenschaftliche Erkenntnisse zugänglich und liefern Impulse und inhaltliche Bausteine. Der Fokus wird einerseits auf den zu verändernden organisatorischen Rahmen von Lehrer/innenarbeit gelenkt, andererseits werden individuelle Bildungs- und Lernprozesse der Lehrerinnen als entscheidenden Ansatzpunkt gefördert. So werden beide Perspektiven – die Systemebene und die subjektive Ebene - gleichermaßen berücksichtigt. Die entworfenen Domänen

machen deutlich, dass eine Weiterentwicklung der Strukturen des Bildungssystems erforderlich sein wird, aber gleichzeitig auch die Person der Lehrerin bzw. des Lehrers aufgefordert ist, in und mit diesen Strukturen als Expertin bzw. als Experte in diesem Sinne „professionell“ umzugehen. Die Verschränkung der beiden Perspektiven ist Voraussetzung für die erfolgreiche Implementierung der entwickelten Domänen - um sie als neue Denkmuster in die Praxis zu bringen. Daraus kann sich ein neues Professionsbewusstsein entfalten und vielfältige Entwicklungsperspektiven können entstehen. EPIK soll somit als Qualitätszeichen für Professionalität und Professionalisierung im Bereich Lehrer/innen gelten.

Die nächsten Schritte

Die Arbeitsgruppe EPIK befindet sich in einer Phase, in der die breitflächige Implementierung der entwickelten Domänen im System ansteht. Erste Schritte sind bereits gesetzt.

In der Erstausbildung diverser Pädagogischer Hochschulen, aber auch im universitären Kontext, findet das Domänenkonzept bereits in den Curricula Verwendung. Im Rahmen der „Qualifizierungsoffensive – Initiative Weiße Feder“ der Abteilung Schulpsychologie-Bildungsberatung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur werden die Domänen zur Unterstützung in der Aus- Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern verwendet. Das österreichische Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen (ÖZEPS) stützt sich in Modulen zu Professionalisierungsmaßnahmen im Umgang mit Persönlichkeitsentwicklung und sozialem Lernen auf das Domänenkonzept. In Niederösterreich wird in naher Zukunft ein EPIK-Modul im Bereich einer breiten Schulqualitätsoffensive implementiert. Auch in weiteren Themenbereichen, wie z.B. inklusive Bildung, Beratung von Schul- und Unterrichtsentwicklung und im Bereich der Fortbildung für Schulleiter/innen wird der Domänenansatz bei pädagogischen Weiterentwicklungen berücksichtigt und neue Angebotsmodelle im Bereich der Train-the-Trainer-, Berater/innen- und der Lehrer/innen-Fortbildungsebene entstehen..

V.a. die Implementierung von unterschiedlichen Fortbildungskonzepten für Berater/innen in Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen sowie auf der Schulleitungsebene, ist ein wichtiger Zugang um EPIK als Gesamtkonzept ins System zu bringen. Dies beinhaltet die Möglichkeit die einzelnen Domänen als einheitlichen Entwurf in der Lehrer/innenbildung der Zukunft zu verankern.

Neben der Bereitstellung eines Readers werden Tools zur Verfügung gestellt, – um die Vielzahl der kreativen Möglichkeiten in der Umsetzung der EPIK Domänen aufzuzeigen. Ein reichhaltiges Handlungsrepertoire für den Einsatz im Bereich der Lehrer/innenbildung wird dadurch entstehen.

So kann mit Hilfe eines österreichweiten EPIK Fortbildungskonzepts ein wertvoller Beitrag zur Qualitätssicherung und –Steigerung der Lehrer/innenprofessionalität geleistet werden.

Einige Veröffentlichungen (u.a. Kraller/Schratz 2007) geben in die bereits erarbeiteten Denkansätze und Grundlagen Einblick. Eine weitere Publikation - als Wissensbasis für die Lehrer/innenbildung - ist in Planung.

Mag. Silvia Wiesinger
Dr. Alfred Fischl
Abteilung I/4

25plus – individuell lernen und lehren

Auftrag

Der Auftrag der Ressortleitung lautet, flächendeckende, niederschwellige Maßnahmen zur Individualisierung des Unterrichts an allen österreichischen Schulen zu setzen.

Seit wann?

Die Initiative wurde 2007 vorbereitet und startete 2008.

Wer sind die Akteure? Mit welcher Funktion sind diese ausgestattet?

Verantwortlicher Koordinator im direkten Auftrag der Frau Bundesministerin ist MR Mag. Edwin Radnitzky, Abt. I/3. Die Akteur/innen und Kooperationspartner/innen sind über das ganze Bundesgebiet und über mehrere Ebenen des Schulsystems verstreut.

Vision und „Mission Statement“

Allen Bemühungen liegt das Bild einer Schule zugrunde, die die Neugier und Lernbereitschaft der Kinder so lange wie nur irgend möglich aufrecht erhält, befördert und weiter entwickelt.

Ausgangspunkt der Initiative war und ist der Beschluss zur Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf den Richtwert 25. Motto: Kleinere Klassen schaffen bessere Voraussetzungen für alle, bewirken aber noch nicht automatisch höhere Unterrichtsqualität. Es braucht daher eine begleitende pädagogische Initiative – daher „25plus“.

25plus will einen Beitrag dazu leisten, dass Heterogenität an österreichischen Schulen grundsätzlich als der Normalfall betrachtet wird, und dass Lernen nur dann wirksam stattfinden kann, wenn es in einer wertschätzenden Atmosphäre an die persönlichen Bedürfnisse und Vorkenntnisse der einzelnen Kinder und Jugendlichen anknüpft und sie anleitet & befähigt, aktiv eigene, oft auch ganz persönliche Lernwege zu gehen. Dies erfordert entsprechende Grundhaltungen und Einstellungen bei allen Beteiligten, in erster Linie bei den Lehrenden und Schüler/innen. In weiterer Folge braucht es natürlich das entsprechende lernorganisatorische, methodisch-didaktische Knowhow. In diesem Sinne versucht 25plus auch, das Wissen über nachhaltiges Lernen und den Kompetenzbegriff im österreichischen Schulsystem zu verbreitern und zu vertiefen. Dem Zurückdrängen der weit verbreiteten „Fehlerkultur“ gilt besonderes Augenmerk.

Vorhaben (kurz- und mittelfristig)?

u. a.

- Ausbau der Homepage www.bmukk.gv.at/25plus
- DVD mit Beispielen gelingender Praxis
- Handreichungen zur Individualisierung und eIndividualisierung (2. Teil)
- Workshops für Schulen und für Schulleitungen
- Online-Evaluationsinstrumente zum Thema Individualisierung
- Pilot-Peer-Review zweier Pädagogischer Hochschulen mit externer Begleitung (Schwerpunkt: Individualisierung als Thema und Konzept)
- Unterstützung & Kooperationen mit bestehenden Institutionen, Initiativen & Netzwerken (z. B. QIBB – Qualitätsinitiative Berufsbildung; IMST – Innovations in Mathematics and Science Teaching; EVA – Eigenverantwortliches Arbeiten; COOL – Kooperatives Offenes Lernen; ÖZEPS – Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsentwicklung und Soziales Lernen)

- Train-the-Trainer-Angebote
- (Beteiligung an/Organisation von) Veranstaltungen
- 25plus-Lernjournal

Innovationskonzept des Netzwerkes

25plus setzt aus grundsätzlichen Überlegungen sowie aufgrund der begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen vielfach auf Katalysatorwirkung und Synergieeffekte. Bereits vorhandene Initiativen werden unterstützt und miteinander in Beziehung gesetzt, das Rad muss nicht ständig neu erfunden werden. 25plus versteht sich also als Unterstützungssystem und nicht als Netzwerk im engeren Wortsinn. Viele der Aktivitäten finden abseits der breiten Öffentlichkeit statt; nicht wenige davon könnte man auch als „Lobbyarbeit“ im Sinne des Mission Statement (s. o.) bezeichnen.

Ein weiteres Prinzip besteht darin, die Multiplikator/innen- und Train-the-Trainer-Ebenen anzusprechen und zu stärken, um mit relativ geringen Mitteleinsatz eine möglichst große Breitenwirkung zu erzielen. Die Pädagogischen Hochschulen sind dabei besonders wichtige Kooperationspartner.

Hinter all diesen Aktivitäten steht die Idee möglichst anschaulich zu zeigen und spürbar zu machen, dass eine andere Schulkultur gelingen kann und auch vielerorts bereits gelingt. Man könnte auch sagen, es gehe darum, ein „positives Lernvirus“ im österreichischen Schulsystem freizusetzen.

Mag. Edwin Radnitzky, Abteilung I/3

Gender-Kompetenz:

„Eine am Prinzip der Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit ausgerichtete Schule bemüht sich aktiv um individuelle und diskriminierungsfreie Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern unterschiedlicher familiärer und kultureller Herkunft.“ (aus dem aktuellen Regierungsprogramm)

Geschlechterrollenbilder und die Struktur der traditionellen gesellschaftlichen Arbeitsteilung prägen nach wie vor Interessensentwicklungen, Lebenskonzepte und Handlungsspielräume von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, sowie Eltern mit.

EINIGE BEFUNDE:

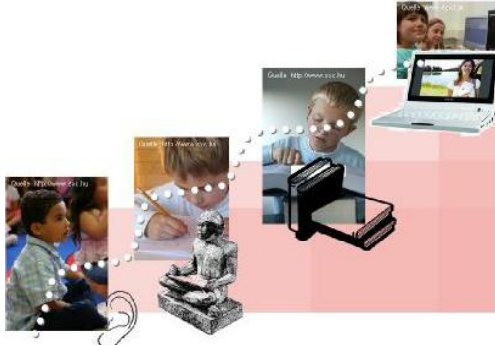
- Stark ausgeprägte Segregation in der Ausbildungs- und Berufswahl führt zu einer extrem geringen Anzahl von Frauen im Bereich Technik und Naturwissenschaften und von Männern im Bereich der sozialen und pädagogischen Berufe (Stichwort: mangelnde männliche Identifikationsfiguren für Buben in Vor- und Pflichtschule).
- Große Unterschiede zwischen den Geschlechtern in Österreich bei internationalen Leistungsvergleichstests (z.B. PISA): deutlich schwächer ausgeprägte Lesekompetenz bei Burschen – schlechteres Abschneiden von Mädchen im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften.
- Höhere Präsenz von Burschen in Haupt- und Sonderschulen und höhere Präsenz von Mädchen im Bereich der höheren Bildung (führte international zu einer Debatte „Buben als Verlierer im Bildungsbereich?“),
- Geringer ausgeprägtes Selbstwertgefühl bei Mädchen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (Studien von Prof. Eder, Prof. Spiel und Erhebungen aus *PISA Plus*).
- Tendenziell unterschiedliches Gesundheits- und Risikoverhalten (Trinken, Rauchen, Bewegung/Sport, Fahrverhalten auf Straßen - vgl. z.B. Studien des Ludwig Boltzmann-Instituts für Medizin- und Gesundheitssoziologie).
- Häufiger zu beobachtende „Verhaltensauffälligkeiten“ bei männlichen Schülern, unterschiedliches Konfliktlöseverhalten und unterschiedlicher Umgang von Männern mit Diskontinuitäten und Brüchen im Erwerbsleben (Stichwort: rigideres Festhalten an traditionellen Bildern ...).

Gender-Kompetenz umfasst **Wissen** (über Geschlechterverhältnisse und deren Bestimmungsfaktoren), **Wollen** (den Willen, auf Gleichstellung hinzuarbeiten) und **Können** (entsprechende Handlungskompetenz) und gilt als eine zentrale Qualifikation, um einen Beitrag zu mehr Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit und damit auch zu mehr Schulqualität leisten zu können.

INFORMATION:	ANSPRECHPERSONEN IM BMUKK
Kriterienkatalog: „Woran ist eine Gender-Kompetenz-Schule zu erkennen?“ http://www.bmukk.gv.at/gekos http://www.bmukk.gv.at/gleichstellung-schule www.gender.schule.at	Abt. Gender Mainstreaming / Gender und Schule: Roswitha.Tschenett@bmukk.gv.at Evelin.Langenecker@bmukk.gv.at

EP ICT-Zertifikatslehrgang: pädagogisch orientierten IT-Einsatz trainieren

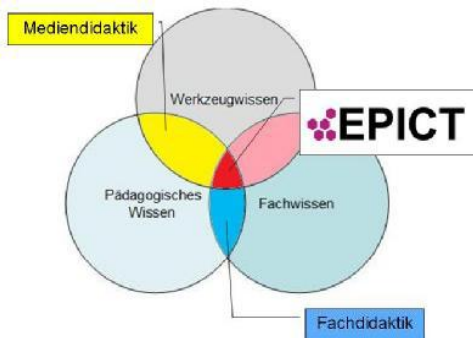
Innovatives durchgehendes Prinzip im Rahmen der längerfristigen Schwerpunktsetzungen im Bereich der FWB 2010-2013 für die Pädagogischen Hochschulen



Die Möglichkeiten des schulischen Unterrichts profitieren kumulativ vom menschengeschichtlichen Fortschritt in der Medienentwicklung. Der Verzicht auf eine schulische „Computerkultur“ wäre im 21. Jahrhundert vergleichsweise ähnlich dramatisch und „absurd“ wie ein Verzicht auf die (Schul-)Buchkultur in vergangenen Jahrhunderten.

Informations- & Kommunikationstechnologie (IKT) erweitert die Gestaltungsmöglichkeiten von Lerndesigns und damit auch das Potenzial von Lehrpersonen genau so wie von Bildungsinstitutionen. Das hat Konsequenzen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Mit EP ICT (entwickelt in Dänemark und weltweit mehr als 100.000fach erfolgreich erprobt) liegt eine hervorragend geeignete, flexible, robuste Antwort auf diese Herausforderung vor.

ExpertInnen aller Pädagogischen Hochschulen haben gemeinsam – beginnend Herbst 2006 – das EP ICT-Konzept im Detail evaluiert und erprobt. EP ICT ist bereits ein bei den NMS, den eLSA- und eLC-Schulen in der Fläche eingesetztes Fortbildungsangebot.



EP ICT-Lehrgänge integrieren Werkzeugwissen, pädagogisches Wissen und Fachwissen. Das Ziel ist immer konkreten Unterricht zu planen und zu erproben. EP ICT Lehrgänge bestehen aus 8 Modulen und können berufsbegleitend in der Regel im Laufe eines Studienjahres absolviert werden. Der Arbeitsaufwand beläuft sich auf 6 EC.

EP ICT, die didaktische Seite des Computereinsatzes

EP ICT wendet sich an alle LehrerInnen in allen Gegenständen (auch Informatik) in allen Schularten und Schulstufen. In einem EP ICT-Lehrgang setzt man sich im Rahmen von vier Pflicht- und vier Wahlpflichtmodulen selbst die Ziele und trainiert praxisorientiert, selbstgesteuert und im Team die gemeinsame Entwicklung, Verbesserung und Erprobung von Unterrichtssequenzen mit IT-Einsatz. Eine Schlüsselrolle spielen beim Lernprozess die MentorInnen, die die Teams auf dem jeweiligen Kompetenzniveau „abholen“ und durch konstruktives Feedback zur je individuellen Weiterentwicklung „herausfordern“. EP ICT-AbsolventInnen profitieren durch umfassenden Kompetenzerwerb, durch einen neuen „Vorrat“ reflektierter, erprobter Unterrichtsmodelle, durch eine neue Kooperations- und Gesprächskultur mit den KollegInnen und nicht zuletzt durch ein internationales Zertifikat.

EP ICT ist eine inklusive Innovationsstrategie

Im Fokus von EP ICT steht keine bestimmte pädagogische Tradition oder didaktische Methode, sondern die eigenverantwortliche, team- und feedbackorientierte Unterrichtsentwicklung auf der technischen Höhe der Zeit. Offen. Reflektiert. Konkret. Praxisbezogen.

Unterricht ohne E-Learning kann ich mir gar nicht mehr vorstellen und ginge auch völlig an der Realität der SchülerInnen vorbei.

Literacy- und Medienkompetenz als innovatives durchgehendes Prinzip



Der Begriff „literacy“ bezieht sich auf eine Kompetenzvielfalt, die über bloße Lesefähigkeit hinausreicht. Dazu gehören unter Beachtung der medialen Streuung die Fähigkeit der Informationsentnahme und zur funktionierenden Kommunikation in unterschiedlichen Lebenssituationen. Die Vermittlung dieser Kompetenz zählt zu den wichtigsten Aufgaben der schulischen, aber auch der außerschulischen Bildung, da sie die Grundlage für alle weiteren Lern- und Kommunikationsprozesse bedeutet.

Die dafür notwendigen Fortbildungsmaßnahmen beziehen sich daher auf den Begriff und dessen inhaltliche Erklärung und den davon ableitbaren methodisch-didaktischen Maßnahmen sowie auf integrative Maßnahmen zur praktischen Umsetzung der Literacy-Philosophie im Unterricht. Dazu zählen u.a. folgende Leitthemen:

- Berücksichtigung der Medienvielfalt
- Individualisierung
- Nachhaltigkeit
- Lesen in allen Fächern
- Positionierung der Schulbibliotheken
- Kulturvermittlung
- Elternarbeit

Das bedeutet, dass neben „Grundsatzseminaren“ zum Begriff der „Literacy-Kompetenz“ die Thematik in all jene Seminare eingebunden werden soll, die sich mit Texterschließung und Textreproduktion im weitesten Sinn befassen.

Als Ansprechpartner für die Konzeption von regionalen und schulinternen Fortbildungsprogrammen stehen die Koordinationsstelle „Literacy“ im BMUKK sowie das Kompetenzzentrum „Literacy“ an der Pädagogischen Hochschule Wien zur Verfügung (Email für beide Einrichtungen: literacy@bmukk.gv.at)

Mag. Karl Hafner; Koordinationsstelle „Literacy“

Ganzheitlich - kreative Lernkultur in den Schulen

Inhaltlicher Anknüpfungspunkt ist der Grundsatzlerlass „Ganzheitlich-kreative Lernkultur in den Schulen“, den das BMUKK als Akzentsetzung im EU-Jahr der Kreativität und Innovation herausgegeben hat. Im Lehrer/innenaus- und –fortbildungsbereich knüpfen sich daran Anforderungen und Erwartungen an interdisziplinäre und kreativitätsfördernde Angebote, die möglichst nachhaltig die Anliegen des europäischen Schwerpunktjahres transportieren helfen.

Ganzheitliches Erwerben von Bildung ist ein Anliegen, das aus der Zerstückelung bzw. Spezialisierung von fachbezogenen Bildungsgängen sowie von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen und deren jeweils spezifischen Zugängen und Betrachtungen resultiert.

Diesem Anliegen trägt der Erlass zur „Ganzheitlichen-kreativen Lernkultur“ Rechnung und integriert unterschiedliche Bedürfnisse:

Die alte Forderung reformpädagogischer Tradition nach Verbindung von „Hirn, Herz und Hand“, also Aktivität und tätiges Erfahrungswissen, die Verbindung von Kognition und Affektion ist Ausgangspunkt der angesprochenen „ganzheitlichen Lernkultur“.

Das Berücksichtigen der Unterschiedlichkeit von Bedeutungen und Werten für Individuen, die Kontextabhängigkeit der Wahrnehmung, die Reflexionsbereitschaft und die Anknüpfung an die damit verbundene „persönliche Interpretation“ in Form der gestalterischen und expressiven Dimensionen des Lerngeschehens stehen im Zentrum der Beachtung.

Mit „Ganzheitlichkeit“ wird die zunehmend erwünschte Interdisziplinarität im Bildungsgeschehen angesprochen:

Es geht um Mehrdimensionalität der Wahrnehmung, des Ausdrucks und des Bildungserwerbs, um projektorientiertes Aufgreifen und Strukturieren von Lernanlässen, das gemeinsame Arbeiten mit dem Focus auf unterschiedliche Disziplinen, weil das Unbehagen am „Routine-Studentakt“ und seinen unverknüpften Wissensbereichen pädagogisch innovative Lösungen erforderlich macht.

In der Wissensgesellschaft hat sich das Bild von Bildungsgängen, die sich im Laufe der Zeit aneinanderreihen, geändert:

Im heutigen Bild einer persönlichen Bildungsmatrix stehen „interagierende Qualifikationsprofile“ zur Verfügung, die zunehmend als Portfolio in einem lebensbegleitenden, anwachsenden und zusammenwachsenden Prozess betrachtet werden können: Ihre Elemente sind nach Bedarf verknüpfbar. Modulare Anrechnung ist nur ein Teil dieser Effizienzstrategie.

Professionalität von Lehrer/innenarbeit ist neu gefordert und herausgefordert, da dem Anspruch ganzheitlicher Bildung zweifellos auch eine **Teamverantwortung** im Sinne von Sozialkompetenz und Orientierung an **Fachkompetenz** in den jeweiligen Disziplinen zugrunde liegen muss.

Zur Umsetzung dieser Möglichkeiten und Herausforderungen in pädagogisch adäquater Form werden Netzwerke, Unterstützung im Lehrer/innenkollegium und zielführendes Projektmanagement benötigt.

Als wichtige Unterstützung für diese Herausforderungen sind die Beiträge der Pädagogischen Hochschulen zu sehen, die u.a. aufgefordert sind, diesen Schwerpunkt der Frau Bundesministerin im Rahmen der Fortbildungsaufträge abzudecken.

Konsequenzen für Veranstaltungsdesigns:

Sowohl interdisziplinär ausgeschriebene Seminare (Zielgruppen, Schularten) mit projektorientierter Ausrichtung als auch konkrete teamvernetzende SCHILF-Aktivitäten sind für **ganzheitlich-kreatives Lernen** geeignet. Grundlage für eine professionelle Umsetzung der Angebote muss die reflektierte Ausrichtung an Querschnittsmaterien wie Gender Mainstreaming, soziales Lernen, politisches Denken, Umweltbewusstsein, Medienkompetenz, ... sein.

Weiters ist die Einbeziehung von Beispielen für die Unterrichtspraxis gefordert, mit deren Hilfe Ausdrucks- und Interpretationsvermögen ebenso wie die Reflexionsbereitschaft und Kritikfähigkeit der Schüler/innen gesteigert werden können.

Häufiger als bisher ist die Einbeziehung von Erfahrungen und Kompetenzen der Teilnehmer/innen selbst sinnvoll, wie zB. die Nutzung von Netzwerkaktivitäten. Weiters sollen spezifische Kompetenz- und Interessensprofile zur leichteren Realisierung diesbezüglicher Unterrichtsangebote genutzt und ausgebaut werden: Architektur, Design, Neue Medien und entsprechende neue Kommunikationsformen der Jugend sind beispielhafte Themen. Auch musikalische Zeiterscheinungen, die Berücksichtigung multikultureller Vielfalt durch Seminare mit spezifischem kulturellem Zugangs- und Informationsbackground etc. sollen in den Planungen je nach Bedarf einbezogen werden (Kooperation mit einschlägigen neuen Referent/innen, zB. aus der Jugendszene).

Hilfestellungen für inter- und transdisziplinäre Bildungsarbeit bieten u.a. das

Bundeskordinationszentrum für schulische Kulturarbeit,

www.phwien.ac.at/zsk,

Email: zsk@phwien.ac.at;

KulturKontakt Austria,

www.kulturkontakt.or.at,

Email: elisabeth.pavetits@kulturkontakt.or.at,

ÖZEPS (Österr. Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen),

www.oezepts.at,

Email: brigitte.schroeder@oezepts.at

Kompetenzzentrum Literacy

Email: werner.schoeggel@phwien.ac.at

Dr. Alfred Fischl, Abteilung I/4

Längerfristige Schwerpunktsetzungen 2010 - 2013 in PH-Online

Die folgenden Bezeichnungen finden Sie in PH-Online und es wird ersucht, diese bei der Veranstaltungskennzeichnung unbedingt zu verwenden, um in Folge für diverse Berichtlegungen die Abfragemöglichkeit zu sichern.

Kategoriengruppe: Schularten

Neue Mittelschule (SP)

Kategoriengruppe: Inhaltliche - überfachliche Kategorien

Berufsorientierung und Bildungsberatung (SP)

Führungskompetenz /Leadership (mehr Autonomie an den Schulen) (SP)

Ganzheitlich Kreative Lernkultur an Schulen (SP)

Genderkompetenz / Gleichstellung / Gleichbehandlung (SP)

Gewaltprävention / Umgang mit Konflikten (SP)

Individualisierung / Differenzieren (personalised learning, inklusive Padagogik) / Fördern (SP)

Interkulturelles Lernen (SP)

Literacy- und Medienkompetenz (SP)

Pädagogischer, didaktischer Einsatz von IT (insbesondere EPICT) (SP)

Politische Bildung / Demokratieerziehung (SP)

Professionalisierung von Lehrer/innen (insbesondere EPIK-Domänen) (SP)

Schulleitung / Schulmanagement (SP)

Sprachenvielfalt/Mehrsprachigkeit (SP)

Standardisierte neue Reifeprüfung (SP)

Umsetzung der Bildungsstandards (SP)